

fand) mit Einsicht und Vorliebe von den Entzückungen, welche uns Rafael in seiner heiligen Cäcilia vor's Auge bringt. Mit vorzüglicher Liebe umfaßte er die Werke des Winsels und der Kupferstecherkunst. Er besaß selbst treffliche Gemälde, unter welchen sich ein Guido und Agostino Caracci befand. Mit seltenem Kennerauge beurtheilte und sammelte er die schönsten Erzeugnisse der Kupferstecherkunst, von ihrem Ursprunge an bis zur neuesten Zeit. Hier war er gleichsam einheimisch. In den Reisen, auf welchen er den König begleitete, nach Frankfurt, Warschau, Paris, hatten sich ihm die günstigsten Gelegenheiten dargeboten, seine Liebhaberei zu befriedigen. So erwarb er, da sich auch jeder beeiferte, einer so freundlichen Kunstliebe Nahrung zu geben und er selbst keine Gelegenheit versäumte, das Erwählteste zu erkaufen und umzutauschen, eine Kupferstichsammlung, die zwar schon der Zahl nach (man schätzt sie auf 3000 Blätter), noch mehr aber wegen der nur einem Kenner so gelingenden Auswahl bei der öffentlichen Versteigerung ein Festschmaus, oder, wenn das Wort erlaubt ist, eine Wahl-Qual (coena dubia) aller Kenner und Sammler seyn wird. Noch bei der letzten Unterredung rief er beim Abschied dem Schreiber dieser Nachricht zu: verschaffen Sie mir dem ächten Bürgermeister Sixt! Und er hatte doch schon zwei schöne Abdrücke davon.

Doch was ist Kunsturtheil und Liebhaberei ohne Gefühl für Freundschaft und wahre Menschlichkeit, ohne den lebendigen Quell in unserer Brust anders, als das Flötenspiel eines vorausberechneten Automaten? — Er war auch ein ungeschminkter, treuer Freund seiner Freunde. Wie manchen Beweis davon wußte der durch gleiche Gefühle und Kunstliebhaberei mit ihm verbundene erste Hofmarschall von Racknitz dankbar in vertrauter Unterredung zu rühmen! Und wie offen war er jedem Anliegen, das ihm vorgetragen wurde, wie gern half er mit Rath und That. Es war ihm mit seiner hohen Stelle der schöne Beruf geworden, der Spender erhabener und geheimer Wohlthätigkeit zu seyn. Er erfüllte diese, in der Ausübung sehr schwierige, mühsame Pflicht mit uermüdlicher Geduld und, bei so mancherlei Protectionen, mit möglichster Gewissenhaftigkeit. Sein sicherer Blick, seine Menschenkenntniß durchschaute oft die nur Dürftigkeit lügende Maske. Da konnte er wohl auch ein kräftiges Wort sprechen. Und das muß seyn! Oft hauchte er in vertrautern Gesprächen seine Wehmuth über die mehr oder we-

niger verlarbte Selbstsucht der Hohen, wie der Niedrigen aus, die sich ihm nur mit süßer Rede auf der Lippe, aber mit herbem Eigennuß in der Brust, näherten. Sein Thätigkeitskreis umfaßte nicht bloß die Residenz. Welche Last von brieflichen Zudringlichkeiten! Wie viel Unfrieden mußte er schlichten, Witwen hören, Waisen berathen! Er gab aus seinem Eigennuß gern und mit Schonung jedes Zartgefühls. Der dieß schreibt, hat bei einigen Sammlungen für auswärtigen Nothstand bedeutende Gaben, die von ihm selbst herrührten, empfangen. Mögen die, welche auf seinem Grabe jetzt Thränen des Schmerzes und der Dankbarkeit vergießen, so lange sein Todtenschmuck seyn, bis ihm ein bleibendes Denkmal aus festerem Stoffe dort errichtet wird! Ein anderes dürfen wir vielleicht von den hochwürdigen Männern, die ihm in Alter voringen oder am nächsten standen, in einer verständig geordneten Sammlung seiner frühern und spätern zerstreuten Schriften und Predigten, mit einer biographischen Schilderung begleitet, erwarten. Sein Conterfei ist mehrmals gemalt und gestochen worden. Das Letztere war, so viel uns bekannt worden ist, mit Fleiß von unserm Gottschieß gearbeitet worden. Er selbst schien mit keinem ganz zufrieden zu seyn. Wie viele werden ein ganz getroffenes und auch in technischer Rücksicht vollendetes Bild von einem Manne zu besitzen wünschen, der in allen Verhältnissen zu den Ausgezeichnetsten seines Zeitalters in unsrer Mitte gehörte.

Böttiger.

Gedankenspiele.

Mensch, Du ein Tropfen vom Meer des unendlichen Lebens,
 Willst umspannen das Meer, spaltend Dich durch den Begriff? —
 In Dir, bleibest Du rund und glänzend nur immer zusammen
 Spiegelt von selbst sich das Meer, hell wie im reinen Krystall.

Nicht im schmutzigen Teich' beschaut sich der heiter Himmel,
 Nicht im besleckten Gemüth spiegelt die Schönheit sich ab;
 Wie sich die Sonne nicht schaut im wildausstossenden Meere,
 Prallet der Wahrheit Gesicht ab von der Leidenschaft Fluth.

Aug. v. Blumröder.